



Ein Wald aus Metall und Glas: Der Lissaboner Oriente-Bahnhof, entstanden 1998

BILDER: VERLAG

# Kühne Schwünge, weite

Architekt, Künstler und Ingenieur: Der spanische Baumeister

Der Taschen-Verlag zeigt sämtliche Bauten Calatravas in einer opulenten Werkschau.

VON CHRISTIAN HÜMMELE

Er kann Gebäuden Flügel verleihen“, sagte ein Kritiker einst über Santiago Calatrava. Tatsächlich ist es vor allem die faszinierende Leichtigkeit, die die besten seiner Bauten auszeichnet – und die zum Markenzeichen des im spanischen Valencia geborenen, in der Schweiz lebenden und wirkenden Architekten geworden ist. Eine Leichtigkeit, die besonders gut an seinen Verkehrsbauten zur Geltung kommt, an den Brücken und Bahnhöfen vor allem. Schon eines seiner Erstlingswerke, die lokale Bahnstation im Züricher Stadtteil Stadelhofen (fertiggestellt im Jahr 1990) zeigt die skulpturale Qualität seiner Architektur – selbst wenn es hier nur um eine, verglichen mit seinen späteren Bauten, eher kleine Bahnhofsüberdachung geht. Vier Jahre später machte Calatrava erstmals interna-

tional auf sich aufmerksam: Wiederum mit einem Bahnhof – seine TGV-Station am Flughafen Satolas im französischen Lyon entfaltete sich in einem der weit gespannten Bögen, die bald zu seinem Markenzeichen werden sollten. Ein Markenzeichen, um das vor den Olympischen Sommerspiele 2004 in Athen viel gezittert wurde: Doch Calatravas neues Dach über dem Olympiastadion, in Struktur und Leichtigkeit einem gebogenen Blatt ähnelnd, wurde rechtzeitig fertig – und bald zum Symbol der gesamten Olympiabauten in Athen.

Zwar beschränke sich der tatsächliche Beitrag Calatravas auf öffentliche Platzanlagen sowie die Dächer des Hauptstadions und des Velodroms, sagt Philip Jodidio: „Und doch erweckt die Wirkungsmächtigkeit seiner Formen den Eindruck, er sei von Anfang an für die gesamte Anlage verantwortlich.“ Der Kunsthistoriker hat für den Kölner Taschen-Verlag eine eindrucksvolle Werkschau des spanischen Architekten (in ebenso eindrucksvollem Großformat) zusammengestellt, die auch durch den Abdruck zahlreicher



Mit großer Geste: Calatravas Opernhaus für Valencia (2004)

Skizzen und Vorzeichnungen sowie einiger speziell für dieses Buch angefertigter Aquarelle aus der Feder des Baumeisters tiefe Einblicke in das Schaffen Santiago Calatravas ermöglicht.

Hier sind sie alle versammelt, die großen und kleinen Bauten des Spaniers, der beim Wettbewerb zum Umbau des Reichstags in Berlin immerhin einer von drei Siegern war:

# Bögen

Santiago Calatrava

der Bahnhof Oriente in Lissabon, entstanden zur Expo 1998 in einem ehemaligen Industriegebiet nahe des Flusses Tejo, mit seiner filigranen, an einen dichten Wald erinnernden Dachkonstruktion hoch über den Gleisen; das Opernhaus in seiner Heimatstadt Valencia und die Konzerthalle in Santa Cruz auf der Insel Teneriffa: beide mit der ein wenig zu deutlichen Intention, an die Oper von Sydney erinnern zu wollen – und doch eindrucksvolle Konzertbauten; schließlich seine

Philip Jodidio: „Calatrava. Complete Works 1979-2007“, Taschen, 519 Seiten, 99,99 Euro.

Brücken, die – wie die so leicht und doch so dynamisch wirkende Sundail-Footbridge in Redding, Kalifornien oder die in sich drehbare Mujer-Brücke in Buenos Aires – am deutlichsten die Entwicklung seiner Architektur aus der Skulptur zeigen, gleichzeitig aber auch sein Können bei der ingenieurtechnischen Umsetzung. So sieht es auch Jodidio: „Eine bestechende Verschmelzung von Architektur, Kunst und Ingenieurwesen.“